

Gemeinde zu Gohlitz mit solcher Bedingung angenommen und an mich geschickt worden, damit an E. Magnif. er von mir gewiesen worden zu vernehmen, ob dieselbe hierin consentiren wolle, darum sie auch demütigst bitten lassen. Was nun E. Magnif. hierauf mir befehlen wird, dem werde ich gehorsamst nachkommen.

E. Magnif.

Gehorsamster

Eutrißsch, den 29. May 1685.

M. Georg Jenichen.

### 3. Verpflichtungen für die Eutrißscher Schule

Trotzdem Gohlitz nun seine eigene Schule hatte, waren die Gohlitzer Bauern zu Geld- und Fuhrleistungen für die Eutrißscher Pfarre und Schule verpflichtet. Von jedem Gohlitzer Gut bekam der Eutrißscher Schulmeister jedes Quartal 6 Pf. Es wurden aber nur 3 Quartale gerechnet. Außer diesem Opfergeld bekommt er zum Quartal Luciae von den Häuslern und Hausgenossen von jedem Paar 6 Pf. und 20 gr. Sprengpfennige. Zu Neujahr hat er von jedem Gut 2 Bund Stroh oder Holz, ein Ruchenmaß Korn, zu Ostern und zur Kirmes von jedem Gute 3 halbe Ruchen und 2 Eier zu erhalten. Von einer Trauung bekommt er 14 gr., die Mahlzeit, eine Brautsuppe und einen Lappen, von einer Taufe 6 gr. (von jedem Gevatterbrief zu schreiben 2 gr.) und die Mahlzeit. Für Abholung einer Leiche aus Gohlitz 6 gr., für eine Berrichtung in Gohlitz 4 gr. Außerdem hatten die Gohlitzer sämtliche Gebühren zu entrichten, die der Schulmeister bei einer Eutrißscher Leiche noch besonders zu erhalten hatte. Bei den Begräbnissen gab es verschiedene „Klassen“: Von einer „Segensleiche“ erhielt der Schulmeister 8 gr., von einer Abdankung 11 gr., von einer Leichenpredigt 14 gr., mit Abdankung 1 Taler, von einer Standrede 14 gr., für eine Anweisung des Grabes 1 gr. Der Wunsch, vollständig loszukommen von Eutrißsch wurde immer lebhafter. „Als im Jahre 1723 die Eutrißscher Schule sollte abgerissen werden und die Gohlitzer die Wohnung für den Lehrer mit bezahlen sollten, wolten sie sich auch dazu nicht verstehen, den sie hatten sich Träumen lassen, dadurch von uns loß zu kommen, und weder mit der Pfarre, noch mit der Schule bey uns etwas mehr zu thun haben, sondern selber eine Kirche, und was dazu gehört bey sich zu bauen, es mochte auch wohl von ihrer Obrigkeit an der Sache des wegen stark gearbeitet werden, haben aber vor die Kirche nur ihren Gemeinde Hauß Bothen, darinnen Bestunden zu halten erlanget.“

Die Gohlitzer Bauern verweigerten Geldmittel und auch die Gestellung von Arbeitskräften für die Ausbesserung der Eutrißscher Pfarr- und Schulgebäude. Von der Obrigkeit schließlich gezwungen, leistete man Fuhr- und Handdienste. „Sie taten aber alles mit Verdruß.“ „Wie es mit ihrer Arbeit bey dem Bau beschaffen war, so war es mit der Bezahlung auch, nehmlich alleß mit verdruß, auch nicht ohne abbruch, denn die Gohlitzer brachen uns 1 rthl. — gr. 5 Pf. ab.“ Weil nun die Eutrißscher „des Mahnens miete, ließen sie eß geschehen.“

### 4. Die Schule im 18. Jahrhundert

Die ersten Lehrer in Gohlitz waren Studenten der Theologie, die nur auf ein oder zwei Jahre amtierten und den Titel „Kinderlehrer“ führten. Später erhalten sie den Titel „Katechet“, und als Gohlitz sich von Eutrißsch ganz losgesagt hat, „Schulmeister“. Die Gohlitzer Stelle galt bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts als untergeordnet, man bewarb sich um günstigere.